

D. hat mit Recht nachdrücklich in Erinnerung gerufen, welche enorme Bedeutung die Pharisäer für das Verständnis des Neuen Testaments haben. Für die Interpretation der Evangelien und der Biographie des Paulus sind sie mit 99 neutestamentlichen Belegen weitaus wichtiger als die Sadduzäer (14 Belege) und erst recht als die Qumranessener, die im Neuen Testament gar keine Rolle spielen. Auch für die Predigt könnte es durchaus hilfreich sein, die Zahl der befragten Kommentare hin und wieder zugunsten der Lektüre dessen zu reduzieren, was Schürer, Moore, Jeremias, Schlatter oder neuere Autoren über die Pharisäer geschrieben haben. Ich hoffe sehr, daß D.'s eigene, aufgrund detaillierter Exegese der jüdischen und christlichen Quellen erarbeitete Darstellung der Pharisäer, deren Umrisse sich bereits andeuten (534-555), nicht mehr allzu lange auf sich warten läßt. Vielleicht fällt als Nebenprodukt auch einmal ein differenzierter Aufsatz über Pharisäismus und Evangelikalismus ab. Das könnte außerordentlich anregend sein.

Armin Daniel Baum

Matthias Wünsche. *Der Ausgang der urchristlichen Prophetie in der frühkatholischen Kirche: Untersuchungen zu den Apostolischen Vätern, den Apologeten, Irenäus von Lyon und dem antimontanistischen Anonymus*. Calwer Theologische Monographien B. 14. Stuttgart: Calwer, 1997. 315 S.

Der Übergang vom „Urchristentum“ zur „nachapostolischen Zeit“ bzw. zur sog. „Alten Kirche“ birgt immer noch eine Reihe von Rätseln, die zu lösen der Forschung bis heute nicht gelungen ist. Eine dieser offenen Fragen ist die nach der Fortsetzung, welche die heute im Vergleich zu früheren Jahrzehnten gewiß viel nüchterner eingeschätzte frühchristliche Prophetie, von der die Berichte der Apostelgeschichte und vor allem die Korintherbriefe voll sind, in späteren Jahren erfahren hat. Um so aktueller ist die Frage, als sich „charismatische“ Gruppen unserer Zeit auf jene Propheten berufen und ihre Funktion gar zu gern repristinieren würden. Ist diese Linie der Prophetie mit dem Ende des Montanismus und seinetwegen abgebrochen? Oder was hat Paulus gemeint, als er 1Kor 13,8 niederschrieb?

Die von Matthias Wünsche in den Calwer Theologischen Monographien veröffentlichte, schon 1992 in Kiel als Dissertation eingereichte Arbeit über den „Ausgang der urchristlichen Prophetie in der frühkatholischen Kirche“ stellt den Versuch dar, ein wenig Licht in dieses Dunkel zu bringen, indem die Spur der Propheten bei den Apostolischen Vätern, den Apologeten, bei Irenäus und einem anonymen Antimontanisten verfolgt wird.

Der Aufbau der Arbeit ist klar: Auf ein einleitendes Kapitel, in dem W. die seine Analyse leitenden Fragen deduktiv den antimontanistischen Vätern ent-

nimmt und präzisierend herausarbeitet (es handelt sich 1. um die Stellung und 2. um die Funktion der Propheten in der frühen Kirche, 3. um die Unterscheidung von wahrer und falscher Prophetie und 4. um die Inspirationsvorstellung) sowie die Beschränkung in der Verwendung der Quellen begründet (1-12), folgt eine kurze Skizze des Forschungsstands (nicht etwa der Forschungsgeschichte!) (13-18). Das eigentliche corpus der Arbeit stellen aber die Kap. 3 und 4 dar, die sich der Prophetie bei den Vätern der frühkatholischen Kirche widmen, nämlich bei einigen „Apostolischen Vätern“ und Apologeten, soweit deren Texte nicht über die selbstgewählte Begrenzung hinausgehen, und bei Irenäus (19-241) und „bei den antimontanistischen Vätern“, wie W. etwas anmaßend formuliert, denn in Wirklichkeit behandelt er lediglich die bei Eusebius überlieferten Fragmente eines anonymen Verfassers. Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick sowie Literaturverzeichnis runden das Buch ab.

Zum Inhalt von W.'s Untersuchung nur einige Anmerkungen und Hinweise: Interessant ist die Beobachtung, daß die Wandercharismatiker, die in der Didache (wie W. gezeigt hatte) an (biblische und) kirchliche Tradition gebunden sind und deshalb inhaltlich auf dem Boden der „Großkirche“ standen, in den etwa zeitgleich (vgl. 24f mit 49.60) entstandenen Briefen des antiochenischen Märtyrerbischofs Ignatius schon „an der Grenze zur Häresie“ stehen (61): Sie verkünden und vertreten „schlechte Lehre“ (52). Nimmt man die andere Beobachtung hinzu, daß „die Gegner [des Ignatius] ... die Bedeutung und Autorität des Alten Testaments überproportional stark“ betonten (76), während Ignatius selbst in Jesus Christus bzw. im Evangelium die Grundlage sieht, auf der eine autoritative prophetische Lehraussage zu stehen hat (77), so wird der grundsätzliche Charakter dieser Auseinandersetzung im frühen 2. Jahrhundert erkennbar. Noch einen Schritt weiter geht nach W. der zwischen 130 und 132 entstandene Barnabasbrief. Hatte sich Ignatius selbst noch implizit als Prophet verstanden, so sah sich der Verfasser des Barnabas als Lehrer (98). Zwar kannte er noch Prophetie, sah in ihr aber vornehmlich nach außen gerichtete Missionspredigt (ebd.). Προφητεύειν bekam im kirchlichen Sprachgebrauch die Bedeutung „predigen“. Die Tendenz vom Pneumatisch-Ekstatischen hin zum Auslegend-Predigenden hat sich also verstärkt und erreicht beim „Anonymus“ (im späten 2. Jh. n. Chr.) ihren Höhepunkt (269ff.).

Vieles wäre noch zu W.'s Arbeit zu bemerken. Nicht nur, weil sie mit manchen inzwischen zur Voraussetzung weiterer Forschung gewordenen Hypothesen bricht, sondern auch, weil die Analyse brauchbare Kriterien zum Umgang mit prophetischen Bewegungen zu Tage fördert.

Heinz-Werner Neudorfer

Weitere Literatur:

Biddle, Martin. *Das Grab Christi. Biblische Quellen, historische Berichte und neueste archäologische Erkenntnisse*. Gießen: Brunnen, 1997, ca. 160 S., DM 29,80

- Alfred Edersheim. *Der Tempel: Mittelpunkt des geistlichen Lebens zur Zeit Jesu*. Wuppertal: R. Brockhaus, 1997. DM 49,80
- W.H. Harris. *The Descent of Christ. Ephesians 4,7-11 and Traditional Hebrew Imagery*. Arbeiten zur Geschichte des antiken Judentums und des Urchristentums 32. Leiden: Brill, 1996. 210 S., hfl 103,-
- Henning Paulsen. *Studien zur Literatur und Geschichte des frühen Christentums*. Hg. Ute E. Eisen. WUNT 99, Tübingen: Mohr, 1997. ca. 520 S., DM 250,-
- Loren T. Stuckenbruck. *The Book of Giants from Qumran. Texts, Translation, and Commentary*. Texte und Studien zum Antiken Judentum 63. Tübingen: Mohr, 1997. XVI + 289 S., DM 190,-

5. NT-Theologie

Gerd Theissen / Annette Merz. *Der historische Jesus: Ein Lehrbuch*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2. Auflage 1997. 557 S., Leinen DM 98,-, kart. DM 58,-.

Die beiden Autoren haben ihrem Werk den Untertitel „Ein Lehrbuch“ gegeben, und diesen Titel hat das Buch auch redlich verdient. Die hier geleistete didaktische Aufbereitung und pädagogische Vermittlung des Stoffes ist m.W. bisher einzigartig im Raum akademisch-theologischer Literatur. Ausführlichkeit in der Behandlung der Fragestellungen einerseits und Überschaubarkeit in der Darbietung andererseits wurden hier in brillanter Weise vereint. Mit der Form dieses Werkes haben die beiden Autoren neue Maßstäbe für die Sparte „Theologisches Lehrbuch“ gesetzt.

Das Werk gliedert sich nach einer einleitenden Einführung in die Geschichte der Leben-Jesu-Forschung (§ 1) in vier Hauptteile (und 16 Paragraphen), die sich den Quellen (Teil 1, §§ 2-4), dem zeitgeschichtlichen, chronologischen, geographischen und sozialen Rahmen der Geschichte Jesu (Teil 2, §§ 5-7), dem Wirken und der Verkündigung Jesu (Teil 3, §§ 8-12) sowie seiner Passion und Auferstehung (Teil 4, §§ 13-16) widmen. In der Regel wird jeder Paragraph mit einer kurzen Einführung in die wesentlichen Fragestellungen des Unterthemas und einer überschaubaren Darstellung der bisherigen Forschungsgeschichte eingeleitet. Das Ende bildet jeweils eine Zusammenfassung mit hermeneutischer Reflexion und einem Arbeits- bzw. Aufgabenteil für den studierenden Leser. Im letzteren soll der Leser z.B. unterschiedliche Quellen bewerten, vorgegebene Argumentationslinien diskutieren oder eine chronologische Tabelle zur ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts ausfüllen usw. Die entsprechenden Lösungen bzw. Lösungsvorschläge finden sich im Anhang. Die Befähigung zu theologischer